

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 40 (1967)

Heft: 6: 40 Jahre Schweizerischer Burgenverein (1937-1967)

Artikel: Burgen und Schlösser an der Loire

Autor: Schwabe, Erich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-160925>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

beispielsweise für eventuelle ritterliche Gutsbetriebe oder deren Nachleben interessiert. Gleches gilt entschieden für die uechtländischen «Befestigungen und Hochwachten» wie die «alamannischen Baudenkmäler in der Westschweiz».

Der Sammeltitel der zweiten Bandhälfte, «Beiträge zur Berner Burgenforschung», ist neu und nicht ohne Belastung. Lüthi hat als erster, auf seine Weise, die Bedeutung der rätselvollen Anhäufung von Burgplätzen zwischen Saane, Sense, Schwarzwasser und Gürbe erkannt. Ebenso nehmen seine Versuche zu Koppigen, Aegerten, Wabern, Hasenburg bei Vinelz und zahlreichen «Erdburgen» einen wenigstens bibliographisch zu markierenden Platz ein. Aus dem Gesichtswinkel der von R. Wyss zum Zunzger Büchel zusammengetragenen Motten- und Pseudomottenvergleiche (Baselbieter Heimatbuch 1962) ist eine fruchtbare Lektüre von Lüthis Anregungen möglich. Zudem finden sich zahlreiche verschwundene Zustände und mündliche Überlieferungen nur hier aufgezeichnet, und der Autor berichtet – was weniger Freude macht – von eigenen Sondiergrabungen, deren Material völlig verschollen zu sein scheint. Von Helfenberg bei Schwarzenburg zum Beispiel (jüngere atypische Zufallsfunde von 1961 liegen im Bernischen Historischen Museum) wären ein Lausanner Brakteat «aus dem XII. Jahrhundert» und das Auftreten von Glasurkeramik auf demselben Platz nicht geringzuschätzen. Von etlichen Burgstellen besitzen wir keine anderen Planunterlagen als die Schraffenskizzen und schematischen Querschnitte von Lüthi. Sein Übersichtsplan der «Befestigungen im Uechtland» wird noch im Freiburger Burgenbuch von H. Reiners wiederholt (1937), sein alter Stand dauert in O. Tschumi's bernischer Urgeschichte und Fundstatistik (1954) weiter an. Forschungsgeschichtliches Hauptverdienst Lüthis ist es, von der früheren Keltomanie auf vielen mittelalterlichen Burgplätzen weggeführt zu haben, zu Alamannen vorerst, jedoch schon in beträchtliche Nähe der Dienstmannenhöfe und improvisierten Ausluggürklein, die an den fraglichen Stellen in Überzahl als mittelalterliche Einrichtungen zu erwarten sind. Lüthis' buchstäblicher Pionierarbeit im Sense- und Schwarzwassergebiet folgte die umsichtige Einleitung F. Burris zu seinem letzten Grasburgbuch (Archiv des Hist. Vereins des Kts. Bern 1935). Für ein bernisch-freiburgisches Team, das von verschiedenen Disziplinen her den komplexen Fragen dieser Burgenlandschaft auf den Grund ginge und ein Burgenbuch von nationaler Bedeutung schaffen könnte, ist seither leider kein Signal mehr gegeben worden. Den nicht zu vergessenden Aufsätzen schließlich, die den Lüthi-

Band rechtfertigen mögen, sind auch die «Steinmetzzeichen» zuzuzählen.

Wünschbare «Verantwortung in der Burgenforschung» ist an dieser Stelle schon öfters zitiert worden. Nach dem Studium des vorliegenden, als handliche Erleichterung geschätzten Buches braucht es wenig burgenkundliche Versiertheit für die Frage, ob dem «heimatkundlich interessierten Wanderer... zu Entdeckungsfahrten und eigenem Forschen» (laut Prospekt) die kritische Grundlage so ohne weiteres gegeben sei. Dazu wären einfache Hinweise nötig, die über Lüthi hinausgehen und vor allem an Ort und Stelle neu gewonnen sind, dem ernst zu nehmenden Laien das Wesentliche zeigen und ihm spekulativen Ballast ersparen. In weiterer Kritik, die sich nicht speziell gegen das angebotene Buch richtet, stößt man auf die Problematik der Ausdehnung unkommentierter anastatischer Nachdrucke auf entlegene Arbeiten, die so genial doch nicht sind, daß ihnen mehr als forschungsgeschichtlicher Wert zukäme. Wie bei repetierenden Bilderbüchern und forcierten Publikationsreihen liegt in manchen Neudrucken die Gefahr, daß teure verlegerische Unternehmungen der Lebendigkeit der Forschung schaden, ihre Verpapierung fördern und neue populäre, aber nach dem neuesten Stand gewissenhaft fundierte Werke verhindern; letztere könnten beachtlichen wissenschaftlichen Wert haben, gerade in der Burgenkunde, wo es an allen möglichen Marktpflanzen wahrhaftig nicht fehlt. Man darf sich fragen, ob ein völlig neu geschriebener Burgenführer von hundert Seiten über 40 Plätze einer geschlossenen Region der Öffentlichkeit nicht mehr gedient hätte. Ein solcher Führer würde die Verdienste eines Emanuel Lüthi bestimmt nicht unter den Scheffel stellen.

Andres Moser

Burgen und Schlösser an der Loire

Rückblick auf eine Fahrt des Schweizerischen Burgenvereins

Die Auslandreise 1967 des Schweizerischen Burgenvereins führte in die Wohnstube des zentralen Frankreichs, die durch die sanften Linien des Geländes, das warme Grün der Auenwälder stets von neuem bestehende, vor allem aber durch ihre stolzen Schloßbauten berühmte Landschaft an der Loire. 47 Mitglieder begaben sich am 7. Oktober von Basel aus im bequemen TEE-Zug nach Paris und von dort in zwei Autocars über Orléans nach Tours, das während der

Ein hochwillkommenes Geschenk für jeden Burgenfreund
ist unser Taschenführer

Wir besuchen Burgen und Schlösser

Band 1 Deutschsprachige Schweiz

112 Abbildungen. Format 12×24 cm. Der unentbehrlche Begleiter
zum Besuch unserer öffentlich zugänglichen Wehrbauten.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle, Laubisserstraße 74, 8105 Watt ZH, zum
Mitglieder-Vorzugspreis von Fr. 9.—.

folgenden fünf Tage Standquartier für eine Reihe von Ausflügen bildete. Die Rückreise erfolgte per Car, diesmal über Chartres, nach Paris und des Abends wiederum im TEE-«Arbalète» nach der Schweiz. Der Aufenthalt in der Touraine war von herrlichem, mildem Herbstwetter begünstigt, das Verhältnis, die Stimmung unter den Teilnehmern von Anfang bis Ende denkbar ungetrübt und harmonisch, deren Mitgehen und Interesse aber so anregend, daß die beiden Reiseleiter, Ewald Im Hof und der Schreibende, ihnen nur Dank und Anerkennung bekunden können.

Besichtigt wurden insgesamt 14 Schlösser, dazu einige bemerkenswerte Klosterbauten und Kathedralen. Zunächst wandte man sich den unterhalb von Tours an Loire und Indre gelegenen Sitzen von *Langeais*, *Azay-le-Rideau* und *Ussé* zu, besuchte anschließend die über der Vienne thronende Burgenlage von *Chinon*, anderntags loireabwärts die Städte *Saumur* und *Angers* mit ihren Festungen, in denen einerseits ein reizvolles Pferdemuseum und Schätze angewandter Kunst, anderseits die prachtvollen, ursprünglich in der Kathedrale aufbewahrten Tapisserien aus dem 14. Jahrhundert mit der Darstellung der Apokalypse zu sehen sind. Die Aufmerksamkeit galt weiterhin der mittelalterlichen Festungsstadt *Loches* und, als Gegenstück dazu, dem in lieblicher Gegend den Cher überspannenden Renaissancebau des Schlosses *Chenonceaux*. Nicht fehlen in der Reihe der zu betrachtenden Objekte durften natürlich die gewaltigen Mon mente von *Chambord* und *Blois*, zu denen sich die kleinern, doch ihrerseits fesselnden Anlagen von *Chaumont* und *Cheverny* gesellten. Der letzte Tag des Aufenthaltes blieb der Stadt Tours und den Schlössern *Villandry* – mit den herrlichen, wiederhergestellten Renaissance-Gärten – und *Amboise* vorbehalten, worauf man sich zu *Vouvray*, nach einem liebenswürdiger-

weise gewährten Augenschein in einer der großen Weinkellereien, zum Abschiedsessen vereinigte.

Es bot sich derart ausgezeichnete Gelegenheit, über die Lage, die architektonische und kunsthistorische Bedeutung der größten und wichtigsten Schloßanlagen an der Loire sich zu orientieren und dabei, wie ein Teilnehmer am Schluß treffend bemerkte, fast spielerisch eine Art Repetitorium der französischen Geschichte zu absolvieren, von der einige der berühmtesten Figuren mit diesen Bauten verknüpft sind. Im folgenden sei versucht, ebenso knapp wie einigermaßen systematisch die sich im Laufe der Jahrhunderte wandelnde Funktion der auf der Fahrt besuchten Loire-Schlösser zu skizzieren, auf ihre Besitzer und Bewohner hinzuweisen und die Entwicklung des Baustils zu schildern, die sozusagen lückenlos vom ausgehenden 10. bis ins 17. Jahrhundert verfolgt werden kann.

Lage und wechselnde Funktion der Loire-Burgen und -Schlösser

Vorerst sei festgehalten, daß in den allermeisten Fällen auch da, wo heute ein Bau der Spätgotik oder der Renaissance nicht ohne weiteres auf eine ältere Anlage deutet, eine solche bestanden hat. Über deren Umfang und wehrtechnische Ausstattung fehlen allerdings oft detaillierte Kenntnisse; man darf immerhin annehmen, daß ihnen ein bestimmter Rang zukam, je nachdem die Burgen einen Flußübergang zu bewachen, einen Verkehrsweg zu schützen oder bloß den Gutsbesitz eines kleineren Feudalherrn abzuschirmen hatten. Die 14 Objekte in der Touraine und im Anjou nehmen folgende Lage ein und übten im Laufe der Zeit folgende Bestimmung aus:

A. Lage

1. Höhenlage auf Steilbord über einem Fluß
2. Höhenlage auf Steilbord über einem Fluß; zusätzlicher Schutz durch Bucht einer einstigen Flusschlinge im Hang
3. Höhenlage auf Steilbord über einem Fluß; zusätzlicher Schutz durch einmündendes kleineres oder größeres Seitental mit Bildung eines zum Teil nur schmalen Bergsporns zwischen ihm und dem Haupttal
4. Höhenlage auf niedrigerem Felskopf hart über dem Fluß; zusätzlicher Schutz durch einmündendes kleines Seitental
5. Tieflage an Fluß oder Bach
6. Tieflage in der zum Teil aufgeforsteten Heidelandchaft der Sologne, ähnlich Chambord, doch ohne besondern Schutz durch Wasser

<i>Objekt</i>	<i>Fluß</i>
Chaumont	Loire
Ussé	Indre
Villandry	Cher
Angers (nur Ansatz eines Bergsporns)	Maine
Blois (nur Ansatz eines Bergsporns)	Loire
Amboise	Loire
Saumur	Loire
Chinon	Vienne
Loches	Indre
Langeais	Loire
Azay-le-Rideau	Indre
Chenonceaux	Cher
Chambord	Cosson
Cheverny	

B. Funktion	Mittelalter	15. Jahrhundert	16. Jahrhundert	17./18. Jahrhundert
1. Ländlicher Adelssitz	Chaumont Chenonceaux Ussé	Chaumont Chenonceaux Ussé Villandry	Villandry	Azay-le-Rideau Langeais Villandry
2. Ländlicher Adelssitz; Jagdschloß		Chambord	Ussé	Chaumont Chenonceaux Cheverny Ussé
3. Adelssitz mit spezieller Funktion der Verkehrsüberwachung, von Flußübergängen usw.	Amboise Azay-le-Rideau Langeais			
4. In die Befestigung einer Stadt – an Flußübergang – einbezogene Grafenburg	Angers Blois Saumur			
5. Herzogliche resp. königliche Festung, zeitweilig Residenz	Chinon Loches	Chinon Loches Saumur	Chinon Loches (Staatsgefängnis) Saumur	zum Teil Amboise (Staatsgefängnis) Saumur
6. Herzogliche resp. königliche Residenz		Amboise Angers Blois Langeais (Ende des Jahrhunderts)	Amboise Angers Blois	Blois
7. Königliches Jagdschloß und Wohnsitz königlicher Favoriten resp. Favoritinnen			Azay-le-Rideau Chambord Chaumont Chenonceaux Langeais	zum Teil Amboise Chambord
8. Unbenutzt, zum Teil zerfallen		Azay-le-Rideau (durch Brand zerstört: «Azay-le-Brûlé»)		Angers Chinon zum Teil Loches

Berühmte Bewohner und bedeutsame Ereignisse

Die nachstehende Übersicht sucht in chronologischer Abfolge die prominenten Bewohner der Loire-Schlösser und auf sie sich beziehende, bedeutsame Begebenheiten festzuhalten.

Etwa 1200 Richard Löwenherz (Plantagenet) und König Philippe II. Auguste von Frankreich kämpfen um den Besitz der Burgen *Chinon* und *Loches*; Philippe bleibt auf die Dauer Gewinner.

1429 In *Chinon* erste, kurz danach in *Loches* zweite Begegnung des dann von ihr gekrönten Königs Charles VII mit Jeanne d'Arc.

Bis 1450 *Chinon* = Residenz von Charles VII.

Mitte 15. Jh. *Loches* = Wohnsitz der Agnes Sorel, Favoritin von Charles VII.

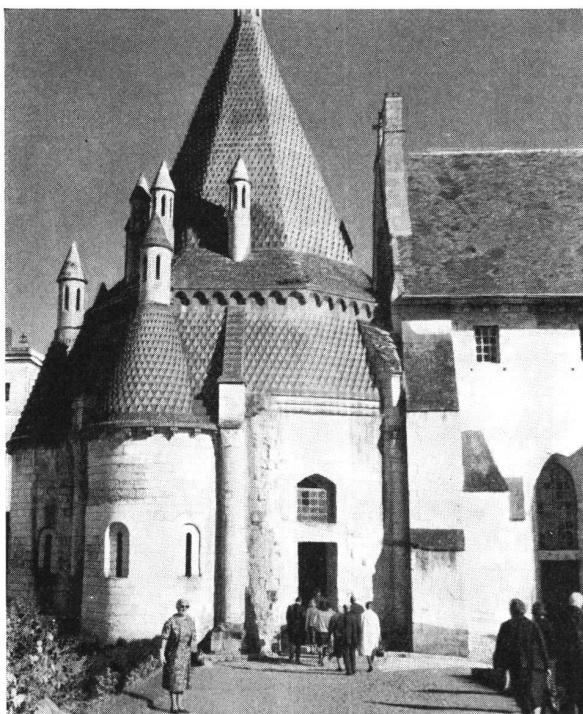
1491 In *Langeais* Hochzeit des Königs Charles VIII mit Anne de Bretagne.

Ende 15. Jh. *Amboise* als Residenz Charles' VIII († 1498) und seiner Gattin Anne de Bretagne ausgebaut und ausgestattet.

Anfang 16. Jh. *Blois* = Residenz des Königs Louis XII und der Anne de Bretagne, die nach dem Tod Charles' VIII auch seine Gattin wird. *Loches* (Logis Royaux) ist zeitweiliger königlicher Aufenthaltsort. Im Staatsgefängnis von *Loches* (Tour du Martelet) schmachtet u. a. während 8 Jahren der Mailänder Herzog Ludovico il Moro.

1515–1519 *Amboise* = Residenz des Königs François Ier; Leonardo da Vinci verbringt hier seine letzten Lebensjahre.

Zeit zwischen 1520 und etwa 1550 *Blois* = Residenz von François Ier und vor allem, bis zu ihrem frühen Tod 1525, von dessen Gattin Claude de France. – François Ier nimmt sich *Azay-le-Rideau* zu eigen und erbaut *Chambord*, wo er u. a. den Kaiser Karl V. empfängt (1539).



Fontevraud Abtei. Besuch vom Burgenverein am 9. Oktober

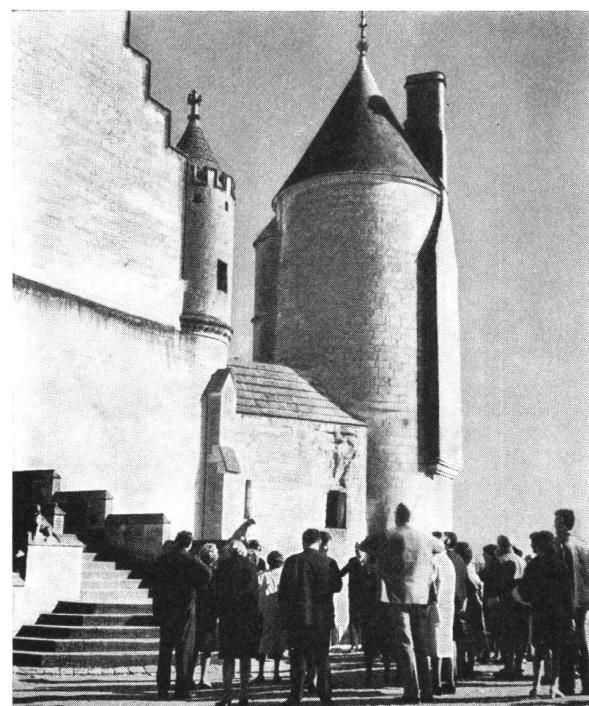
Zweite Hälfte 16. Jh. In den Religionskriegen erhalten *Amboise* durch die Ergreifung und Erhängung einer größeren Gruppe von Hugenotten (1560) und *Blois* durch die Ermordung des Hauptes der katholischen Partei, Henri de Guise (1588), makabre Bedeutung. *Chenonceaux* seit 1547 Aufenthaltsort der Diane de Poitiers, Favoritin des Königs Henri II; das Schloß wird nach dem Tod des Königs (1559) Besitz von dessen Gattin Katharina von Medici, nach von Diane de Poitiers erzwungenem Umtausch des Schlosses *Chaumont*. Zu Ende des Jahrhunderts ist *Chenonceaux*, nun durch einen als Brücke über den Cher führenden Flügel erweitert, Wohnsitz der Louise de Lorraine, Witwe des Königs Henri III.

17. Jh. *Blois* als Wohnsitz des Bruders des Königs Louis XIII, Gaston d'Orléans, weiter ausgebaut. – *Chambord* neunmal Aufenthaltsort des Königs Louis XIV, u. a. anlässlich von großen Festen, an denen auch Stücke von Molière («Monsieur de Pourceaugnac», «Le Bourgeois gentilhomme») zur Uraufführung gelangten.

18. und 19. Jh. *Chambord* wird im 18. Jh. Wohnsitz von Stanislas Leczinski, des Schwiegersohns von Louis XV, dann des Maréchal de Saxe, zur napoleonischen Zeit des Marschalls Berthier. In *Chaumont* lebt zu Beginn des 19. Jh. vorübergehend Madame de Staël; *Amboise* ist gegen die Mitte des 19. Jh. Sommersitz des Bürgerkönigs Louis-Philippe.

Die architektonische Entwicklung

1. Älteste Zeugnisse des Wehrbaus in der Touraine sind die mächtigen kubusförmigen «Donjons» – Wortbildung abgeleitet von «dominato» = Herrschaft – der Burgen von *Langeais* und *Loches* sowie weiterer Anlagen. Die Erstellung solcher Türme hatte zunächst dem Schutz gegen Überfälle der Normannen (9./10. Jh.) und dann, nach ihrer Landnahme im nördlichen Frankreich, deren eigenen Sicherung zu dienen. Handelte es sich erst um hölzerne, auf einem natürlichen oder künstlichen Hügel errichtete Bauwerke (sog. «mottes»), so führte man sie etwa seit der Jahrtausendwende aus Stein aus, als frühestes solcher Art jenes von *Langeais* (992).
2. Mit der Entwicklung der Gewölbetechnik kam vor allem im 12. Jahrhundert neben dem rechteckigen der runde Turm auf. Die Burg romanischen Stils, wie sie in ihrer Anlage, durch Bauten gotischen Typs ergänzt, zu *Chinon* als gewaltige Ruine fortbesteht, ließ die Wohnteile allmählich immer mehr von den Verteidigungswerken – dem zentralen Hauptturm und den Flankierungstürmen an der dem Gelände angepaßten Wehrmauer – sich trennen. Am oberen Teil der Türme wurden mit der Zeit in besonderer Konstruktion noch vervollkommnete Wurfschächte, die charakteristischen «Mâchicoulis», angefügt.
3. Durch weiteren Ausbau größerer Bergsporne und ganzer Hügelkuppen entstanden bedeutsame mittelalterliche Festungen, als deren wohl schönstes Beispiel *Loches* gelten darf – die Verliese in der Tiefe der Wehrtürme dienten während langer Zeit als Staatsgefängnisse.
4. Der ganzen Entwicklung leisteten im 13. Jahrhundert die auf den Kreuzzügen im Orient gemachten Erfahrungen Vorschub. Neue Belagerungs- und Verteidigungsmethoden ließen etwa



Loches Schloß. Besuch vom Burgenverein am 10. Oktober

in *Angers* die wuchtige Stadtburg erstehen, deren 17 ursprünglich noch höher ragende und mit «Mâchicoulis» versehene Rundtürme zusammen mit der Ringmauer die einstige Wehrbedeutung heute noch eindrücklich dokumentieren.

5. Die gotische Feudalburg konnte, indem der Haupt-Wohnbau sich zum sogenannten Palas gestaltete und mit den Nebenbauten zum Teil mehrere Höfe umschloß und indem die Verteidigungswerke noch verstärkt wurden, zur gewaltigen Anlage wachsen. Mit der Zeit, als das Gewicht des Adels sank, jenes der Krone und Kirche stieg, das heißt gegen Ende des 13. und im 14. Jahrhundert, vermochte sich anderseits ein gedrungener Militärstil zu verbreiten, der an römische Kastellbauten anknüpfte und die Burg quadratisch bis rechteckig, um einen Hof gruppiert, aufführte und von vier starken Ecktürmen beschützen ließ. Als Beispiel aus der Loire-Gegend sei *Saumur* zitiert.
6. Das Aufkommen der Feuerwaffen erforderte vervollkommnete Wehrmaßnahmen. Mit der Zeit entstanden mächtige Bollwerke und Rampentürme, so am Schloß *Amboise* gegen Ende des 15. Jahrhunderts.
7. Demgegenüber verlangte die Zeit wohllichere Bauten. Wahrten Neuanlagen wie *Langeais* etwa von 1460 bis 1470 nach außen noch ihren wehrhaften Aspekt, so zeigte sich die Hof- und Gartenseite weniger abweisend. Bei Schlössern wie *Chaumont* oder *Ussé* wurde der rechteckige gotische Grundriß mit vier Eck- und allfälligen weiteren Rundtürmen beibehalten, der vordere der vier Gebäudeteile aber aufgelassen, so daß der Hof, offen, sich zu einer Art «Ehrenhof» gestaltete und die Baupartie dahinter im spätgotischen oder im Renaissance-Stil zur Hauptfront geformt wurde. – In *Loches* («Logis Royaux») und *Amboise* stammen aus dieser Zeit die stolzen, zierlich ausgeschmückten Wohngebäude; *Villandry*, wo freilich vor allem die Gartenkunst zu ihrem Recht kommt, zeigt seinerseits eine um einen Ehrenhof sich lagernde, an einen ältern Wehrturm sich fügende Renaissance-Anlage.
8. Das 16. Jahrhundert, in welchem die Renaissance-Architektur sich voll entfaltete, erbrachte die völlige Trennung der Festungen und der Wohnschlösser. Bei diesen – Beispiele: *Azay-le-Rideau* und *Chenonceaux* – lebt die einstige Wehrfunktion einzig etwa in Zier-Ecktürmchen fort, während die Baukörper, mit neu in die Mitte gelegtem Treppenhaus, in künstlerisch vollendetem Ausführung einzig dem Wohnzweck dienen. – Auch die Riesenanlage von *Chambord* will nichts anderes, selbst wenn ihr Kern mit den vier mächtigen Rundtürmen noch auf ältere Ideen hinweist.
9. Einen Sonderfall stellt *Blois* dar, dessen Schloß heute eine Reihe von Gebäuden ganz verschiedenen Stils, aus der hoch- und spätgotischen, der Renaissance- wie der Barockzeit, um einen weiten Hof zu einer Baugruppe sehr divergierenden Charakters vereint sieht.
10. *Chevigny* schließlich – auch es reines Wohnschloß – vertritt mit seiner verhältnismäßig einfachen, streng symmetrisch gegliederten Struktur die klassische Bauweise des «Grand-Siècle» (17. Jh.).



Saumur Schloß. Besuch vom Burgenverein am 9. Oktober

Wir möchten nicht schließen, ohne einen Hinweis auf die Gruppe von ehrwürdigen Klosterkirchen und herrlichen Kathedralen, die während der Loire-Fahrt besichtigt wurden. Von den beiden romanischen Kupelpelkirchen des sogenannten aquitanischen Typs, zu *Fontevraud* und *Loches*, den nördlichsten ihres Verbreitungsbereichs, reichte die Spanne zum ragenden «normannisch»-romanischen Bau des Domes von *Angers*, zur hoch- bis spätgotischen Kathedrale von *Tours* und zur Abteikirche von *Vendôme*, vor deren Fassade es wahrlich nicht schwerfällt, den Begriff und das Wesen der «Flammengotik», der «Gothique flamboyant», zu erfassen. – Krönenden Abschluß der Reise bildete der Besuch im frühgotischen Wunderwerk der Kathedrale von *Chartres*, deren Glasmalereien die Morgensonnen strahlend erleuchten ließ.

Erich Schwabe

Literatur

Auzas Pierre-Marie, Chambord
Pépin Eugène, Chinon
Soulange-Bodin Henry, Châteaux anciens de France
Tuulse Armin, Burgen des Abendlandes
Vallery-Radot Jean, Loches

Bellinzona Castel Grande

Grabungsetappe 1967, vorläufiger Bericht

Die Anfänge von Bellinzona lassen sich in den schriftlichen Quellen bis in das Ende der Antike zurückverfolgen, und wie aus zahlreichen Gräberfunden hervorgeht, war die Gegend um Bellinzona bereits von der frühen Eisenzeit an dicht besiedelt. Der breite Felshügel des Castel Grande («Uri»), mitten im Tal gelegen, bildete das natürliche Verteidigungszentrum dieses ganzen Talabschnittes. Man hat deshalb seit jeher das von den frühmittelalterlichen Autoren Gregor von Tours und Paulus Diaconus erwähnte «castrum» von Bellinzona auf dem Hügel des Castel Grande ver-